

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 35 (1909)
Heft: 28

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kaleidoskopisches Durcheinander.

Denn die Sonne nur über Gerechte zu scheinen hätte, dann könnte sie sich füglich das Aufgehen ersparen, es ist bei diesen schweren Zeiten überhaupt noch schwerer zu den Allgerechten zu zählen, insfern diese mit allem zu frieden sein sollten, was die Tage, die uns nicht gefallen, ihnen bringen.

Auf ehrliche Art ist es jetzt doch nicht möglich mit dem corriger la fortune zu operieren und wenn jemand in der Wahl seines Vaters etwa nicht vorsichtig genug war, dann bleibt ihm nichts anderes übrig, dieses bei der Wahl des Schwiegervaters nachzuholen, d. h. wenn noch Zeit dazu ist.

Um auf einen grünen Zweig zu kommen, hilft es heutzutage nicht mehr ein „einfleischiger“ Vegetarier zu sein, denn alles Grüne, Gemüse und Früchte, gehören zu den teuren Errungenheiten, wenn man sie hat, und nur ins Gras zu beissen ist auch nicht jedermann's Geschmack, sintelmal einem dann dieser ohnehin schon vergangen ist. Wenn aber zweitens solch ein armer Trost, sein elendes Dasein verflucht, stirbt, dann heißt es immer noch: Er hat das Zeitliche gesegnet! Trotzdem ihm dies in aller Ewigkeit nicht einfällt.

Man ist ja geradehin gezwungen manches Schießgewichtheit für gerade hinzunehmen. Sollte z. B. irgend jemand zufällig einen bei Lebewohl als Geizhals verschrieenen Onkel befreien können, dann darf der glückliche Neffe gewiß nicht behaupten, daß der Geiz die Wurzel alles Übelns ist.

Neulich erklärte ein „mehrköpfiger“ Familienvater, daß er gezwungen sei, angefischt des allgemeinen Preisaufschlages, den Brotkorb jetzt höher zu hängen, weil das Brot und die Brötchen immer teurer und kleiner werden, höse Lästerungen meinten dazu, man solle die Bäcker noch höher hängen; das ginge aber doch zu weit, mit solchen Zunahmen macht man sich keine Freunde und man merkt dabei bald, daß die schneidigsten Menschen auch sehr ungeschliffen sein können, solche dürfen im fashionsbesten Träck umhermarschieren, ihr Benehmen bleibt dabei trotzdem sehr hemdärmig.

Die neuesten Briefmarken.

Nun gibt's — burra! — auch Goethe-Marken!
Ein Anblick, um dran zu erstarken!
Auch Schillers Kopf kann man jetzt kleben.
Auf einen Brief, um ihn zu heben.
Selbst Brahms und — guck mal! —
Johann Strauss
Flog abgestempelt mir ins Haus.
Die Marken tragen eine 2.
Ich such', wie das zu deuten sei
Und fand: Die Meister hochgeehrt
Sind mehr als keinen Heller wert!

Dass auch ein Chines ein Herz hat
Und bei ihm ein End der Scherz hat,
Wenn es geht um Kranz und Myrten,
Sah man im Chinesenviertel.
Sie war keine von den „kältern“,
Reiste viel mit ihren Eltern,
Wenn der Vater und die Mutter
Dienten Gott und Martin Luther.
Und sie streuten aus in Masse
Samen bei der gelben Rasse!
Sie stand immer bei dem Vater,
Wenn das genannte tat er.
Und so lenkten sie die Schritte
In des großen Reiches Mitte:
Un den Ufern des Hoangho,
Da gabs einen guten Fang, oh!
Christenglück man konnte lesen
Aus den Augen der Chinesen.
Einer war dabei darunter
Der war ganz besonders munter,
Für des Missionares Tochter
Bis zur Siegedeite kochte er.
Diese gab ihm bald das Zeichen,
Dass sie lasse sich erweichen — —
Also ward zur Abwechslung
Sie die Braut von Leon-hung.
Selig war hierauf „in Gott“ er,
Wie im Hühnerei der Dotter,
Lat mit „schlitzverchluss“ Augen
Feurig Liebeshonig saugen — —
Doch bald merkt der gelbe Knabe,
Dass die Tochter gerne habe

Gelb! Gelb!

Alle Mächen wie sich selber!
Darob wird er gelb und gelber!
Geht und schleift sein längstes Messer
Und versorgt die Kleider besser,
Weil den Koffer er will brauchen,
Einzupacken drin sein Frauchen,
Wenn er sie — zu Tod geschnitten,
Ins Gesicht die Knie gebunden — —
Furchtbar tritt er vor die Liebste,
Sagt: „Zeigt eine Antwort gibste,
Ob die Sach mit mir Chinesen
Nur ein dummer Spaß gewesen!“
Sie wird bleich und immer bleicher —
Langsam rückt der Uhrenzeicher — —
Der Chines wird ungeduldig,
Fräulein Siegel fühlt sich schuldig! —
Was hierauf sich zugetragen,
Läßt bestimmt sich niemals sagen!
Nur am Schlüsselloch der Bettler
Sah wie's drinnen stets ward netter
Und wie nach dem letzten Schrei,
Aller Streit war schnell vorbei — —
Hörte schließen eine Truhe,
Sah den Leon voller Ruhe,
Der, die kühlste Miene feilrug
Und verschwand bald mit dem Giltzug.
Und im Zimmer das ganz leer war,
Stund ein Koffer der sehr schwer war.
Welch Exempel für die Mädchen,
Sich im eignen Dorf und Städtchen
Einen Liebsten auszuleben
Und zu meiden — die Chinesen! (Almen.)

Liebe und Ehe.

Von einem Pessimisten.

„Ist denn Lieben ein Verbrechen?“ — Nein, aber meist eine Dummheit, und auf dieser steht noch schwerere Strafe.

Ein Freier ist schon ein Unfreier; ein Nichtfreier aber bleibt ein freier. —

Für den entnervten Lebemann, der zur Ehe schreitet, ist der Honigmonat der sauerste.

Ehelos — wehelos.

Wer das Glück hat führt die Braut heim; wer noch mehr Glück hat, führt die Frau heim.

Mann kann das Wörtchen „Ehe“ von vorn wie von rückwärts lesen: es liest sich immer gleich — abschreckend.

Die meisten Männer geben schon auf dem Standesamt ihren Geist auf.

So mancher Ehemann würd' sich ins Fäustchen lachen, wenn er eines machen dürfte.

Dr. B.

Der Hund sprang vor, der Hund sprang zurück,
Der Hund sprang bei dem armen Mann.
Ein Auto saust — ein Augenblick
Und das Schrecklich ist getan!
Ein rechter Sportsmann hat auch Herz,
Dram hält er seinen Wagen an;
Der reiche Mann begreift den Schmerz,
Den er dem Armen angetan.
Er greift in seine Tasche schnell
Und gibt ihm 50 Franken
Für das krepierte Hundfell.
Der Arme tat staunend danken.
Er steckt' in den Sack die beiden Pfund
Und sprach als er ging um die Ecke:
„Ich wünschte, daß oft so ein fremder Hund,
In meiner Nähe verrecke!“ W.

Nur keine Angst!

Ich schrieb einst, es tu mit schrecklich leid,
Dass manche wunderhäbsche Maid
So wenig Anschluß habe.
Da schrieb mir ein alter Knabe:
Du lieber Gott, sei überzeugt,
Dem Mangel ist schon vorgebeugt:
Kriegt sie auch keinen schenen,
Kriegt sie doch wenigstens enen! G.

Die Herren Juristen.

Das sind die Herren Juristen,
Die uns den Stall ausmisten,
Die uns, des Lasters Sklaven,
Beschenken mit Paragraphen!

Das sind die Herren Juristen,
Die schreiben ganze Listen
Von wissenschaftlich-verzwickten,
Zusammengesetzten Akten!

Das sind die Herren Juristen,
Die glauben, daß alles sie wüssten,
Und jedermann flüstere Amen
Mit Rücksicht auf ihre Examen!

Das sind die Herren Juristen,
Tut einst sie der Tod überlistet,
Ist das Leben ganz anders gestaltet,
Und was sie geschafft, ist — veraltet!!! G. W.

Hans: So Heiri, was tuet au Din Ultiste?
Heiri: Et studiert sid kurzem am Poly obe?
Hans: Was lafft en studiere?
Heiri: Et studiert, ob die neu Universität
nebe dra ächt au so schö werdi wie's
Kunsthus bin Pfause unne.
Hans: Also Architekt mot er werde?

Berthi: Was ist au das für' es Hüssi oder
Zelt im Tonhallegarte usse?
Schaggi: Mi Schaggi, das ist es Caroussel
vo dr Eisäfer Kilwe, si löndis bis a
dr Hirslander Chilbi, mer chömmen
denn au go.

Worum händ's au i der Stadt so e Täubi
uf d' Schlierener?
Will Schliere's Gordon-Benett-Wettfliegen
cha ha und Bürli nüd.
Wie hettet erst d' Bärner en Born gha,
wenn's uf Bümpelz chu wär!